Beruf mit Lücken

Autor(en): **Däster, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-510016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Mädchen und der Drehorgelmann

Novemberwind, Novemberwind,
wes Eltern bist, verweg'nes Kind,
das um die Häuser saust
und Bäume knickt, schier Dächer trägt,
mit späten Blitzen Feuer schlägt
und in den Wäldern haust?

Drehorgelmann, Drehorgelmann,
wer hauchte nur die Erde an,
daß sie sich rundum dreht?
Macht nicht Musik, wie du so schön,
und manchmal bläst der wilde Föhn.
Ob sie einst stillesteht?

Was hätt' ich von der toten Welt,
die in ein tiefes Mausloch fällt,
tief wie nie eines war?
Der Himmel deckt's mit Sternen zu,
nicht seufzen Käuzchen nachts noch Uh.
Ich wär' des Lebens bar.

Drehorgelmann, Drehorgelmann,
der, Reif im Bart, doch singen kann,
wer wärmt dir dein Gesicht?
Dein Herz sei's, das dir Freude gibt?
Seit Sommer hast du sie geliebt?
Nennst ihren Namen nicht?

Wer ist sie, sag's! Wer ist sie, sag's!
Mir ist vom Wind der Kopf, ich klag's,
wirr wie ein Kirchweihrad.
Als trüg' ich selbst die Orgel her
und bliese alle Pfeifen leer
zu niemands Nutz und Schad.

Novemberwind, Novemberwind
und alle, die verheirat' sind:
sein' Liebste, sagt – wer ist's?
Da reißt der Wind das Fenster auf,
von selber geht der Orgel Lauf:
du, Mädchen, du – du bist's!

Drehorgelmann, Drehorgelmann,
kennst, wie man Türen öffnen kann?
Die Nacht ist lang und still.
Und munter jetzt steigt Tritt um Tritt
Drehorgelmannes Treppenschritt.
Wißt, wie's hier enden will?

Und endet anders. Mann, verzeih –
Drehorgellieder sind vorbei!

Albert Ehrismann

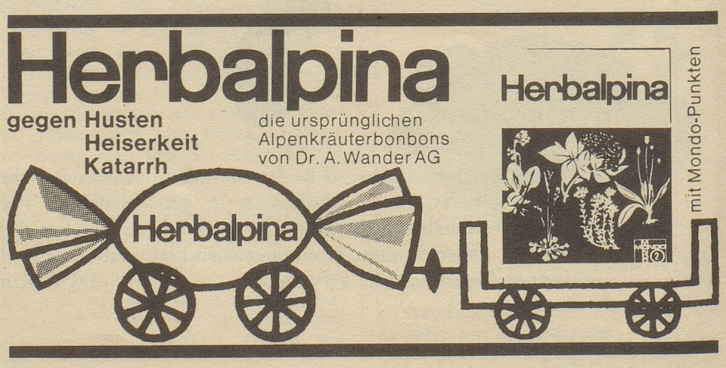
«Sag M!»

Beruf mit Lücken

Die Inseratenseiten in Zeitungen und Zeitschriften sind so aufschlußreich und fesselnd wie nie zuvor, vor allem für jene Leser, die schmunzelnd den Kampf verfolgen, der sich zurzeit mehr zwischen den Werbeagenturen als zwischen sich konkurrenzierenden Firmen abspielt. Selbst die Stellenanzeigen vermögen dem Leser viel Bezeichnendes zu vermitteln über den heutigen Zustand unserer Konsumenten-Gesellschaft.

Der amüsierte Zuschauer beim edlen Werbewettstreit, diesem Höhenwettflug im blauen Dunst, fällt es auf, wie groß zum Beispiel der Verschleiß an Reklamefachleuten sein muß – sucht doch sozusagen in jeder Nummer seines Leibblattes eine Menge von Werbeteams nach Mitarbeitern, die nicht nur alle hervorragenden Eigenschaften der Welt in ihrem genialen Gehirn vereinigen, sondern überdies eine Teamlücke ausfüllen sollen, in die sie auf den Tausendstelsmillimeter genau hineinpassen.

Unter den Vielbegehrten scheinen besonders die Texter Mangelware zu sein, so sehr, daß man neuerdings sogar zuhanden von Schriftstellern und Dichtern das Imitsch des Werbemenschen aufpoliert und sandstrahlt. Denn man bedürfe ihrer so sehr, dieser Dichter und Denker des Volkes! Weil es doch wohl die einzigen wären, die noch einen nicht hundertmal abgegriffenen Satz fänden, um die Herrlichkeit einer Feld-, Wald- und Wiesen-Firma zu preisen, die sich in nichts von einer anderen Feld-, Wald- und Wiesen-Firma unterscheidet!

Schon öfters wollte ich der Verlockung zum Ausfüllen einer Texter-Lücke in einem Werbeteam nachgeben und mein Glück versuchen als wortgewaltiger Konsumgut-Marktschreier und Kalauerhahn im Korb einer Werbeagentur. Die Sache scheiterte aber stets an diesem Hindernis: Ich müßte mich um die Stelle schriftlich bewerben. Und so sehr ich überzeugt bin, zugunsten von Schuhwichse, Sonnenöl, Büstenhaltern und dergleichen urgewaltige Sprachbilder schöpfen und Millionen von Endverbrauchern zu meinem Produkt bekehren zu können – so wenig bringe ich es über mich, in einem Stellengesuch für mich selbst zu werben.

Robert Däster